

Anna Maria gemeinsam lebte der Theologe seinen Glauben im Alltag. Bibellese und Gebet spielten in ihrem Miteinander eine große Rolle. Gemeinsam meisterten sie die Schicksalsschläge, die sie trafen: mit dem Tod ihrer vier Kinder fertig zu werden und die Sorge um den einzig überlebenden Sohn Paul Friedrich

zu tragen. Dieser wurde in den letzten Lebensjahren von Paul Gerhardt ein wesentlicher Bezugspunkt. Nach dem Tod Anna Marias kümmerte er sich um den nicht einmal sechsjährigen Sohn. Hierin sah er eine wesentliche Aufgabe. Sie half ihm, einen Sinn in den letzten Lebensjahren zu sehen. ●

- 1607 12. März: Geburt Paul Gerhardts in Gräfenhainichen
- 1619 Tod des Vaters Christian Gerhardt
- 1621 Tod der Mutter Dorothea Gerhardt, geb. Starcke
- 1622 Eintritt in die Fürstenschule Grimma bei Leipzig
- 1628 Beginn des ev. Theologiestudiums in Wittenberg
- 1634 Neben dem Studium Hauslehrertätigkeiten in Wittenberg und Berlin, erste lateinische Gedichte
- 1643 Erste Anstellung als Hauslehrer in Berlin
- 1647 Kantor Johann Crüger veröffentlicht das Gesangbuch Praxis Pietatis Melica mit 18 Liedern aus der Feder von Paul Gerhardt
- 1651 Gerhardt wird Pfarrer und Probst in Mittenwalde
- 1653 5. Auflage von Praxis Pietatis Melica mit 64 neuen von Paul Gerhardt getexteten Liedern
- 1655 Eheschließung mit Anna Maria Berthold
- 1656 19. Mai: Geburt der Tochter Maria Elisabeth (Tod am 14. Januar 1657).
- 1658 12. Januar: Geburt der Tochter Anna Catharina (Tod am 25. März 1659)
- 1657 Gerhardt wird Pfarrer an der Berliner Nikolaikirche
- 1660 30. November: Geburt und Tod des Sohnes Andreas
- 1662 25. August: Geburt des Sohnes Paul Friedrich
- 1662 8. September bis 29. Mai 1663: Berliner Religions-Gespräche zwischen Reformierten und Lutheranern
- 1664 16. September: Kurfürstlicher Befehl, der den Kirchenstreit untersagt (Toleranzedikt)
- 1665 8. Februar: Geburt des Sohnes Andreas Christian (Tod 1665)
- 1666 Amtsenthebung Gerhardts durch den Kurfürsten
- 1666/7 Gesamtausgabe der Lieder von Paul Gerhardt
- 1668 5. März: Tod von Anna Maria Gerhardt
- 1669 Gerhardt wird Pfarrer in Lübben im Spreewald
- 1676 27. Mai: Tod von Paul Gerhardt in Lübben
- 7. Juni: Beisetzung in der Lübbener Kirche

**Literaturhinweis:**

Reinhard Deichgräber: Nichts nimmt mir meinen Mut. Paul Gerhardt als Meister der christlichen Lebenskunst, Göttingen 2006.

Reiner Andreas Neuschäfer: Paul Gerhardt – Einer, der Dankbarkeit lebte, Berlin 2015.

jährlich: Beiträge der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, Berlin: Frank & Timme

# Reformation

## Unaufgebbares der Reformation XIV

— ● —  
**Fegefeuer**

– von *Wolffhart Schlichting* –

Muss man noch über das Fegefeuer streiten? Die Weltbildfrage, wo es sich befindet, ist wohl gegenstandslos geworden. Gerne übersetzt man es ins Psychologische: Es gilt dann als Bild für die brennende Peinlichkeit, wenn unser wirkliches Leben ins Licht der Erwartungen Gottes gerückt wird; wer wollte das bestreiten? Doch blieb die Erinnerung haften, dass die Vorstellung von Fegefeuerqualen und deren möglicher Abkürzung die Voraussetzung für das römische Ablasswesen war.

Der Ablasshandel hat Luthers Protest ausgelöst: Die 95 Thesen bildeten den Auftakt zur Reformation: Noch in der Datierung des Jubiläums 2017 wirkt ihre Veröffentlichung am 31. Oktober 1517 nach. Fast ungläubig staunen Protestanten, wenn sie lesen, dass es den Ablass auch „heute noch“ gibt, und dass z. B. eine Rom-Reise im Heiligen Jahr (2016) ihn in erklecklicher Höhe einbringen soll.

#### DIE BEHAUPTEN DAS EINFACH ...

Martin Chemnitz nahm sich im Dritten Teil seiner Auseinandersetzung mit dem Konzil von Trient (1573) das Dekret (Lehrentscheidung) über das Purgatorium vor.<sup>1</sup> Es war am ersten Tag der neunten und letzten Session, dem 3. Dezember 1563, beschlossen worden. Es fällt dadurch aus dem Rahmen, dass sein Wortlaut zu zwei Dritteln aus Warnungen vor nicht näher bezeichneten Missdeutungen

und Missbräuchen besteht. Ähnlich unbestimmt, wie diese Warnungen, lautet auch die pauschale Berufung auf Schrift, Tradition und frühere Konzilsentscheidungen, die nach Chemnitz einer Überprüfung nicht standhalten. Die Bischöfe werden angewiesen, dafür zu sorgen, dass „gelehrt“ und „geglaubt“ wird, „dass es das Fegefeuer gibt“ und dass den dort leidenden Seelen geholfen werden kann. Chemnitz sagt: Das behaupten sie einfach.<sup>2</sup> Und er fragt, warum das Konzil, das als Antwort auf die Reformation eine Erneuerung der Römischen Kirche einleiten sollte, an dieser Sonderlehre, die der christliche Osten nie anerkannt hat, festhalten wollte.

#### REINIGUNGSSORT

„Sie konstruieren es aufgrund der Bibelstelle Offenbarung 21, 27“<sup>3</sup> Dort heißt es: In das himmlische Jerusalem, „wird nichts Unreines hinein-

kommen“. Reinigung ist also die Voraussetzung für den Eintritt. Die meisten getauften Christen erreichen vor dem Tod den erforderlichen Zustand der Reinheit nicht. Da sie aber gläubig waren, Reue empfanden und sich der Liebe Christi öffneten, „kommen sie nicht in die Hölle“. Folglich muss man einen „dritten Ort“ in der Mitte zwischen „Himmel“ und „Hölle“ annehmen, wo die Reinigung erfolgt (purgatorium = Reinigungsort).

Dahinter steht die Lehre, dass man durch die Taufe (= Rechtfertigung) zwar von dem durch die Erbsünde begründeten Anklagezustand befreit wird, dass aber nach dem Rückfall eines getauften Christen in Todsünde nur das Bußsakrament (als „zweite Rettungsplanke“ für den Schiffbrüchigen) übrig bleibt. Das Amt der Schlüssel ist befugt, von ewiger Strafe frei zu sprechen, allerdings unter der Bedingung, dass zeitliche Genugtuung geleistet wird. Wer zu Lebzeiten die auferlegten Sühneleistungen nicht abschließen (oder ausreichend Ablass erwerben) konnte, muss nach dem Tod vorübergehend in einem Höllenfeuer<sup>4</sup> die zeitlichen Sündenstrafen abbüßen.

#### SÜHNELEISTUNGEN

Chemnitz glaubt darin den Grundgedanken des Katholizismus wiederzuerkennen. Der Gläubige müsse sich durch (Wiedergutmachungs-) Leistungen die Anerkennung Gottes verdienen und ihm dadurch gerecht werden. Das widerspricht aber der Rechtfertigungslehre „diametral“.<sup>5</sup> Die Vorstellung eines Purgatoriums, in dem durch eigenes Leiden Sühne erwirkt werden soll untergräbt das völlige Vertrauen auf die Erlösung

durch Christus. Insofern zählt die Ablehnung des Fegefeuers mit dem dazugehörigen ausgeklügelten System von Strafbemessungen und Ersatzleistungen zum Unaufgebbaren der Reformation. Dazu gehört vor allem auch die Annahme, den armen Seelen im Fegefeuer sei dadurch zu helfen, dass Lebende für sie stellvertretend Ersatzleistungen erbringen.

#### VERBUNDENHEIT MIT DEN TOTEN

Dass menschliche Zuneigung über den Tod hinausreicht, für die Verstorbenen Gutes erhofft und zur Verwirklichung des Wunsches beitragen möchte, ist natürlich.<sup>6</sup> Auch wir vergessen unsere Toten nicht.<sup>7</sup> Doch auch löbliches Wohlwollen ist nicht befugt, Glaubensgegenstände zu „erfinden“. Die Bibel geht davon aus, dass, wer stirbt, in das Licht des endgültigen Urteils Gottes tritt (Hebr 9, 27). Von einem Zwischenzustand reinigender Feuerqualen weiß sie nichts. Jesus sagte dem Schächer: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lk 23, 43).<sup>8</sup> Und nach Lukas 16, 26 kann selbst Abraham im Himmel nichts mehr für den verstorbenen Reichen Mann im Feuer tun.<sup>9</sup>

#### PLATOS PURGATORIUM

Wie kamen Christen auf die Idee, nach dem Tod einem Reinigungsprozess unterzogen zu werden. Ausführlich zeichnet Chemnitz die Geschichte der Entstehung und Ausgestaltung

*Auch wir  
vergessen  
unsere Toten  
nicht*



Darstellung in St. Egid (Klagenfurt am Wörthersee)

der Fegefeuerlehre nach.<sup>10</sup> Sie ist heidnischen Ursprungs.<sup>11</sup> Erstmals findet er sie bei Plato (im Dialog Gorgias) dargelegt. Eusebs (ca. 260–340) *Praeparatio Evangelica* berichtet darüber. Man nimmt an, dass Plato diese Vorstellung von den alten Ägyptern übernommen hat. „Er sagt: Wie in diesem Leben Vergehen durch angemessene Strafen geahndet werden, um eine Besserung der Täter zu bewirken“, so werden die Toten in einem Feuersumpf leiden, ehe sie zu den „Inseln der Seligen“ gelangen; „denn ohne Schmerzen wird niemand seine Bosheit los“.<sup>12</sup> Vergils *Aenëis* schildert im 6. Gesang anschaulich die Martern im Totenreich.



Eusebius von Caesarea

Dieses Epos gehörte noch im Mittelalter zur Schullektüre. Es weckte und festigte die Vorstellung, dass es ein Fegefeuer gibt.

### SÜHNE FÜR TOTE

Im 3. Jh. entwickelte Origenes in Alexandria, vom Platonismus beeinflusst, eine komplizierte Lehre von

Reinigungsprozessen jenseits des Todes, die auf lange Sicht sogar dem Teufel und seinen Engeln Erlösung in Aussicht zu stellen schien. Doch das 5. Allgemeine Konzil von 550 verwarf sie als Irrlehre.<sup>13</sup>

In das Spätjudentum drang die Vorstellung ein, man könne für Tote ein „Sühnopfer“ darbringen, „damit sie von ihrer Sünde erlöst würden“. Die einzige Bibelstelle, die sich dafür anführen lässt, steht im 2. Makkabäerbuch (12, 46): Judas Makkabäus entdeckte bei gefallenem Befreiungskämpfern Götzenamulette. Er flehte zu Gott, dem gerechten Richter, „dass diese Sünde gänzlich getilgt werden möchte“ (12, 42), und veranstaltete eine Kollekte, um „Sündopfer“ in Jerusalem darbringen zu lassen. „Und er tat gut und löblich daran, weil er an die Auferstehung dachte. Wenn er nicht erwartet hätte, dass die Gefallenen auferstehen würden, so wäre es überflüssig, ja törricht gewesen, für Tote zu bitten“ (12, 43-44). Aber dieser singuläre Text steht in einem Buch, das die Juden nicht zur Heiligen Schrift zählen. Chemnitz verweist auf die Regel, dass aus apokryphen Texten keine Glaubenslehren abzuleiten sind.<sup>14</sup> Aber auch über den Umfang des Kanons Heiliger Schrift sind die Konfessionen uneinig.<sup>15</sup>

### STIMMEN AUS DEM JENSEITS

Zur Zeit Gregors des Großen (540–604) häuften sich angeblich Erscheinungen Verstorbener, die über die Freuden der Seligen und die Plagen der Verdammten in drastischer Weise Bericht erstatteten. Gregor verglich sein Zeitalter mit der Morgendämme-

rung, wenn die Nacht in den Tag übergeht. So kündige sich gegenwärtig das Weltende an und vermische sich mit dem Aufgang der neuen Welt. Da wurden Stimmen aus dem Fegefeuer vernommen, die um Fürbitte und Opfer flehten.<sup>16</sup> Das ging den Menschen nahe.<sup>17</sup> Und Chemnitz stellt fest, dass fast der gesamte Kultusbetrieb“ der katholischen Kirche auf der Lehre vom Fegefeuer fußt: Er zählt neben Messen für Verstorbene, die aufgrund von Stiftungen über Jahre hin wiederholt werden, Wallfahrten und Ablass, „Vigilien, Exequien“ etc. auf.<sup>18</sup>

### DAS „FEUER“ BEI PAULUS

Schließlich werden auch zahlreiche Bibelstellen herangezogen, um die Fegefeuerlehre zu stützen. Meist



Carlo Saraceni, Gregor der Große (um 1610), Galleria Nazionale d'Arte Antica in Rom

lässt sich aus dem Textzusammenhang erweisen, dass sie sich nicht darauf beziehen lassen.<sup>19</sup> Chemnitz zeichnet ihre Auslegungsgeschichte nach und zeigt anhand zahlreicher Kirchenvätertexte, wie sie nach und nach, oft in allegorischer Deutung, mit der Idee eines Purgatoriums in Verbindung gebracht wurden.

Ein besonderer Stellenwert kommt dabei 1. Korinther 3, 11-15 zu. Dort ist von „Feuer“ die Rede, in dem man „Schaden“ nimmt, aus dem man aber doch „gerettet“ wird. Chemnitz macht darauf aufmerksam, dass in diesem Text das „Feuer“ ebenso wie das „Fundament“ und alles, was darauf aufge-

*Aus apokryphen Texten keine Glaubenslehren ableiten*

baut wird, bildlich zu verstehen ist, worauf Paulus „gleichsam mit erhobenem Zeigefinger“ hinweist, indem er formuliert: „... gerettet, doch so, wie durchs Feuer hindurch“ (V. 15). „Feuer“ dient in der Bibel als Bild für das Gericht Gottes, aber auch für Anfechtungen, denen Gläubige ausgesetzt werden. Das „Feuer“ wird erweisen, ob das, was Christen auf dem Fundament des Glaubens als Lehre und Lebenspraxis aufgebaut haben, angemessen war oder nicht. Im Zusammenhang

des Kapitels ist vom Auftrag der christlichen Lehrer die Rede. Im Feuer der Anfechtung und des Leidens hält das, was nicht aus dem Worte Gottes stammt, sondern nur als allge-

*Leiden reinigt  
vom irrigen  
Vertrauen auf  
Nichtiges*

mein einleuchtend erscheint, nicht stand. Leiden reinigt vom irrigen Vertrauen auf Nichtiges. Was Paulus meinte, findet Chemnitz in Philip-

per 3, 7-9 als Klartext ausgesprochen: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet ..., damit ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die

aus dem Glauben an Christus“.

Ein Gebet Bernhards von Clairvaux (1091–1153) dient ihm als Bestätigung dafür. Angesichts des Todes bekannte der später Heiliggesprochene von seinem Mönchsleben: „Ich habe mein Leben vergeudet, unnützlich lebte ich, meine einzige Rechtfertigung finde ich darin, dass du mir gnädig bist, an dem allein ich mich versündigt habe“.<sup>20</sup>

Unsere Gebete für die Toten sind nicht Anstrengungen, ihr Entkommen aus dem Fegefeuer zu beschleunigen, sondern Danksagung, dass die an Christus Glaubenden durch sein Blut gereinigt und „vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ sind (Joh. 5, 24).<sup>21</sup> ●

# Kirchen- jahr

## Leben in der Gegenwart Gottes

— ● —  
- von Harald Losch -

Das Kirchenjahr bestimmte über viele Jahrhunderte hinweg das Leben der meisten Menschen. Was beeinflusst heute unseren Alltag und seine Gestaltung? Die gesetzlichen Änderungen der rot-grünen Regierung in Baden-Württemberg im Jahr 2015, welche die Regelungen zum Tanzverbot an bestimmten Feiertagen lockern, macht der Kirche unmissverständlich deutlich, dass unsere Gesellschaft immer mehr ihre christliche Prägung verliert.

1) Examinis Concilii Tridentini per Martinum Chemnicium scripti Pars III, 1573, Locus III, Frankfurt a. M. 1707, S. 732-798. 2) Sect. I, I. 3) Sect. III, Cap. III, XIII. 4) Sect. I, IV. 5) Sect. III, Cap. I, XII. 6) Sect. II, Cap. VII, V. 7) Cap. XII. 8) Sect. III, Cap. I, VII. 9) Cap. VIII. 10) Sect. II. 11) Cap. I. 12) II und III. 13) Cap. IV. 14) Cap. II. 15) Das Konzil von Trient entschied sich für eine umfangreichere Bibel, in der nach dem Vorbild der vorchristlichen griechischen Übersetzung auch die spätjüdischen Bücher gleichrangig zum Alten Testament zählen, die Luther (wie die Juden) als der Heiligen Schrift nicht gleichwertig, aber „doch nützlich und gut zu lesen“ beurteilte: Die Apokryphen.“ Dass in der für maßgeblich erklärten lateinischen Übersetzung von 2. Makkabäer 12, 43 die für das Opfer zugunsten der Toten aufgewendete Summe gegenüber dem griechischen Text versechsfacht ist, ließ Chemnitz argwöhnen, die im Ablasshandel zur Zeit Luthers zu Tage tretende „Geldgier“ der römischen Kurie habe sich schon hier gebührensteigernd bemerkbar gemacht. 16) Cap. VIII. 17) Dantes „Göttliche Kommödie“ ( um 1300 ), die auf eindrucksvolle Weise Erfahrungen einer Wanderung durch das Jenseits besingt, ist Chemnitz entgangen. 18) Sect. I und II. 19) Sect. III, Cap. III. 20) Cap. III, XIX. 21) Sect. II, Cap. VII, XII.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Flüchtlingskrise und Willkommenskultur



Heft 1 / 2016

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)